

Die Gästebücher der Oltner Bühnenmeister

Autor(en): **Hohler, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Oltner Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **58 (2000)**

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-659110>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

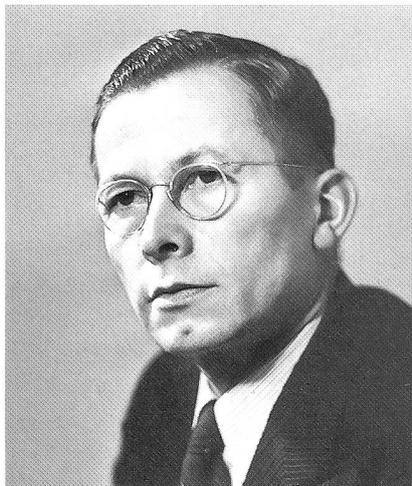
Die Gästebücher der Oltner Bühnenmeister

Ein halbes Jahrhundert lang haben Fritz Aeberhard und René Lüthi als Hauswarte und Bühnenmeister am Oltner Stadttheater gewirkt und ihre so ganz und gar ungewöhnliche Tätigkeit mit grosser Gewissenhaftigkeit ausgeübt. Denn ihr Beruf war und ist mit keinem anderen zu vergleichen. Man urteile selbst: Zwei bis drei Mal wöchentlich werden der Theater- wie der Konzertsaal benutzt, dies nicht nur für die eigentlichen Aufführungen, sondern auch für Versammlungen, Bankette, Vorträge, für Ausstellungen und Veranstaltungen verschiedenster Art. Und stets muss der Bühnenmeister dabei zur Stelle sein, helfend, beobachtend, ratend. Das begleitende technische Personal einer gastierenden Theatertruppe – um ein konkretes Beispiel anzuführen – kann die Dekorationen nur einrichten, wenn ihm der Bühnenmeister die erforderlichen Hinweise und Auskünfte erteilt. Er ist aber auch der Letzte, der nach beendeter Vorstellung das Haus verlässt, da das Räumen eines Bühnenbildes, das heisst der Kulissen und der Requisiten, oft längere Zeit beansprucht. Und dann müssen erst noch sämtliche Lampen gelöscht und alle Türen geschlossen werden...

Tags darauf stehen regelmässig Putzarbeiten auf dem Programm, Umstellen der Bestuhlung, Vorbereitungen für eine Modeschau, und wenn Frau X krankheitshalber ausfällt, muss Ersatz angefordert werden. Kleine Reparaturen – solche sind immer wieder notwendig – erledigt der Bühnenmeister selbst, bei grösseren benachrichtigt er die entsprechenden Fachleute. Was die Arbeit des Bühnenmeisters kennzeichnet, ist der ständige Kontakt mit den verschiedensten Menschen, mit den Verantwortlichen für die vielfältigen Nachmittags- oder Abendveranstaltungen, die zu den festgelegten Daten stattfinden sollen.

Und wie steht es um die Begegnungen mit den Künstlern? Sind sie auch die schwierigsten und heikelsten? Keineswegs! Wohl taucht hin und wieder ein

Star mit Allüren auf oder einer, der sich dafür hält, aber sonst herrscht zwischen dem Bühnenmeister und den Musikern und Schauspielern, die abends in Haupt- oder in Nebenrollen das Publikum unterhalten, ein angenehmes Verhältnis. Warum sollte es auch anders sein? Durchaus begreiflich, dass sich der zuständige Hauswart bemüht, es den Gästen, den hochrangigen wie den wenig bekannten, recht zu machen. Der Eindruck, den seinerseits das Volk der gastierenden Künstler aus Olten mitnimmt, wird zwar vor allem durch das Verhalten der Besucher bestimmt, aber doch auch durch das des Bühnenmeisters. Wäre dem nicht so, dann hätten nicht Unzählige ausser ihrer Unterschrift auch ein paar anerkennende Worte in das Gästebuch geschrieben.



Fritz Aeberhard

Im Alter von 89 Jahren ist er 1998 gestorben; in der Erinnerung so vieler Theater- und Konzertbesucher bleibt er der kontaktfreudige Mann, der die Pflichten eines Hauswarts kompetent und zuverlässig erfüllt. Temperamentvoll, eigenständig, aber auch eigenwillig und nicht immer pflegeleicht hat Fritz Aeberhard, vielen unter dem Namen Zabi bekannt, von 1948 bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1974 seines Amtes gewaltet. In der Frühzeit

der Theatergastspiele war ihm noch aufgetragen, Statisten zu rekrutieren und den Fundus mit Möbeln und weiteren Requisiten zu ergänzen – *Tempi passati*; denn längst schon sind die gastierenden Ensembles mit allem versehen: mit «Volk» für die grossen Szenen, mit dem kleinsten benötigten Zubehör. Fritz Aeberhard betrachtete das Theater als *seine* Domäne, er hat es gehegt und geliebt. Dass er selbst über eine künstlerische Ader verfügte, wenn sie auch nicht im dramatischen Bereich lag, bewies er insofern, als er nach seiner Pensionierung einen Töpferkurs besuchte und in der Folge ausserordentlich hübsche Objekte schuf. Zudem sammelte er leidenschaftlich Briefmarken, Ansichtskarten, Münzen und eben – Unterschriften! Die Frucht dieser letztgenannten Liebhaberei: das Gästebuch!

René Lüthi

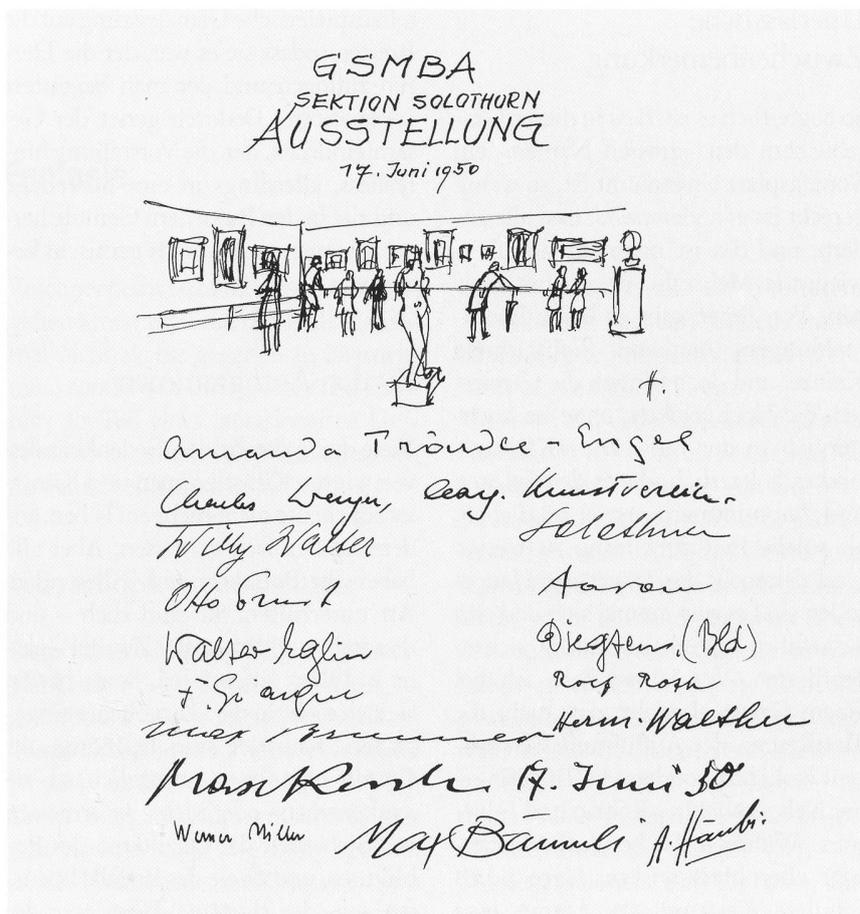
Fritz Aeberhards Nachfolger und seit Mitte Mai 1999 im Ruhestand ist ein Mann von bedächtigerem Zuschnitt, verlässlich, arbeitsam und zuvorkommenden Wesens auch er. Ein Fels in der oft stürmischen Welt des Oltner Musentempels! Und ähnlich insofern seinem Vorgänger, als auch ihm die Arbeit stets Freude machte, wobei ja dieser Job kein zeitlich geregeltes Pensum kennt.



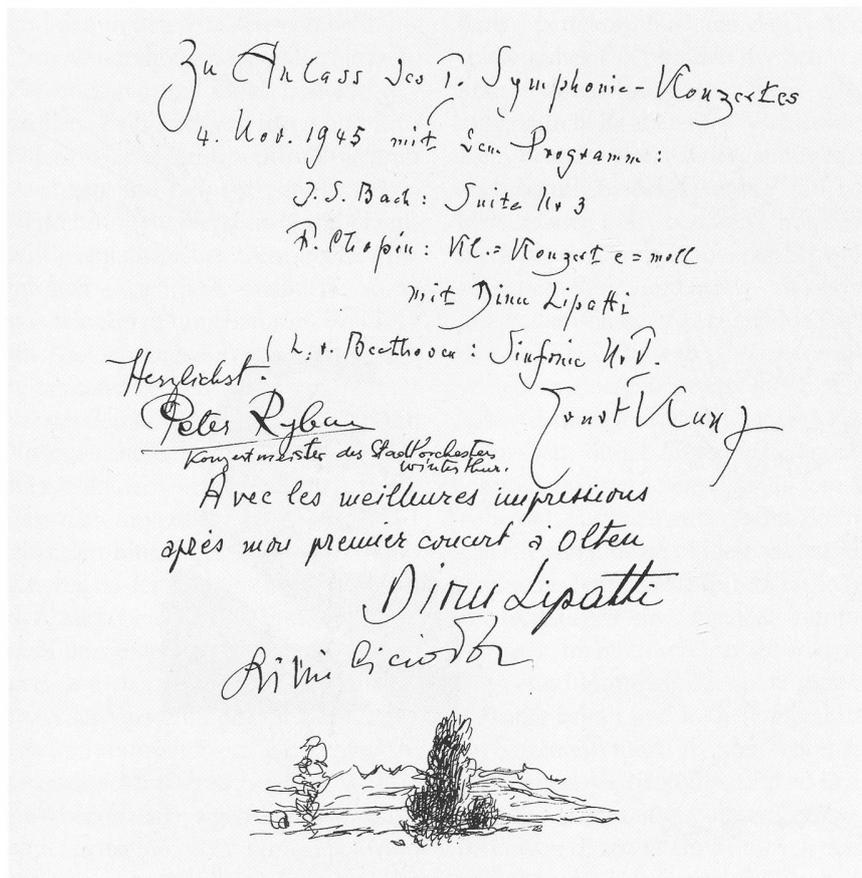
Wenn der Bühnenmeister seine Beanspruchung mit der Uhr in der Hand festhalten wollte, wäre er fehl am Platz. Oft übersteigt seine Arbeitszeit das Normalmass bei weitem, jedenfalls an Tagen mit besonders gedrängter Benutzungsdichte. Trotzdem: René Lüthi fühlte sich dabei, wie sein Vorgänger, keineswegs unzufrieden oder gar unglücklich. Ein Stress ist ja nur dann ein Stress, wenn die Arbeit zum Überdruß wird, zur Plage. Gewährt sie Befriedigung, dann ist sie bei aller damit verbundenen Beschwerlichkeit mehr Lust als Last. Und wenn die Veranstaltungen ohne Störungen verlaufen, wenn sie gar zu Erfolgen werden – und wie oft waren sie es in der Tat –, dann durfte und darf sich auch der Bühnenmeister sagen: Es hat alles geklappt, und das ist wesentlich auch mir zu verdanken...

Doch nun zu den Gästebüchern!

Sie stellen eigentliche Dokumente dar, Zeugnisse von und über Menschen, die einmal in Olten einen Abend mit ihrer Kunst gestaltet und geprägt haben, die



Erinnerung an eine Ausstellung der GSMBA Solothurn im Juni 1950



◁ Konzert mit dem grossen Pianisten Dinu Lipatti am 4. November 1945

mit ihren Darbietungen, mit ihrem Spiel Hunderte von Zuschauern und Zuhörern in ihren Bann schlugen, sie erschütterten oder zum Lachen brachten, vom Alltag ablenkten und ihnen Eindrücke und Empfindungen übertrugen, wie dies nur lebendiges Theater und Konzerte zu bewirken vermögen. Von vielen Schauspielerinnen und Schauspielern, von Musikern und Dirigenten, aber auch von prominenten Persönlichkeiten aus Politik und Wirtschaft hat Fritz Aeberhard Autogramme gesammelt und damit ein Verzeichnis angelegt, das so etwas wie einen Hauch der grossen Welt in unsere Stadt hereingetragen hat. René Lüthi hat diesen Brauch fortgesetzt und sich dazu von den meisten «Gästen» die entsprechenden Fotos erbeten. Mit diesem Tun haben sie nicht nur sich selbst Freude gemacht, sondern auch der Nachwelt ein kleines Stück Kulturgeschichte geschenkt.

Unerlässliche Zwischenbemerkung

So begreiflich es ist, dass in diesen Gästebüchern den «grossen Namen» ein Vorzugsplatz eingeräumt ist, so wenig gerecht ist es andererseits, dass alle andern, und das ist natürlich die überwiegende Mehrzahl, unerwähnt bleiben. Von ihnen gibt es keine Ehrenmeldungen, niemand flicht ihnen Kränze, und doch hingen die Gefeierten, die Hochgelobten ohne sie buchstäblich in der Luft. Die «Kleinen» sind es ja letztlich, die es den Solisten und Zugnummern erst ermöglichen, als solche in Erscheinung zu treten. Und dennoch: die Träger der Hauptrollen sind es nun einmal sich und den aufgeführten Werken schuldig, sich zu profilieren. Vor Jahren habe ich bei einem Gastspiel erlebt, dass nicht die Titelfiguren der Aufführung den Akzent verliehen, sondern die Trägerin einer Nebenrolle! In «Romeo und Julia» wars. Während das berühmte Liebespaar eher blass wirkte, legte Edith Schultze-Westrum als Amme eine

schauspielerische Glanzleistung auf die Bretter, sodass sie es war, der die Herzen zuflogen und der man begeistert applaudierte! Dadurch geriet der Gesamteindruck, den die Vorstellung hinterliess, allerdings in eine Schiefelage und rief in den Besuchern Gefühle hervor, die man zu Recht als gemischt bezeichnet...

Zu den Autogrammen

Viele der in den beiden Gedenkbänden verewigten Künstlerinnen und Künstler sind heute nicht mehr am Leben, andere sind einfach vergessen. Aber alle haben ihr Publikum auf je besondere Art unterhalten. Sie sind auch – und dies steht wirklich ausser Zweifel – gerne in Olten aufgetreten. Sonst hätten sie sich nicht in die Gästebücher eingetragen. Künstler sind hellhörig, ihr Gespür sagt ihnen untrüglich, ob sie «ankommen» oder nicht, sie ermessen mit Sicherheit die Qualitäten des Publikums, und da sie des Beifalls bedürfen wie der durstige Wanderer des

Trankes, trägt das Verhalten der Besucher zum Gelingen eines Abends in weit stärkerem Masse dazu bei, als wir uns gemeinhin vorstellen. Das ist in Olten nicht anders als in Zürich, in Wien oder in Paris. Es ist für einen Schauspieler schrecklich, wenn an einer bestimmten Stelle der todsichere «Lacher» ausfällt. Es ist wundervoll für die Solo-Geigerin, wenn sie bei ihrem Vortrag die gleichsam hochgespannte Stille der Zuhörer spürt; schlimm für die Trägerin der Titelrolle, wenn ein Zuhörer mitten in ihrem grossen Monolog – in ihrer grossen Kiste, wie es im Theaterjargon heisst – einen Hustenanfall bekommt...

Die notgedrungen beschränkte Auswahl von Autogrammen, die hier veröffentlicht werden kann, dürfte doch in manchen Lesern Erinnerungen an Künstlerpersönlichkeiten und an deren Auftritte wachrufen. Sollte dies nur in Einzelfällen zutreffen, so kennen oder kannten doch viele die Bühnenmeister, welche uns die Wiederbegegnung mit ihnen verschafft haben. Dafür sind wir den beiden herzlich dankbar!

«Ein idealer Gatte» mit Hans Joachim Kulenkampff und «Frühere Verhältnisse» Posse von Johann Nestroy mit Fritz Muliar

